

Illnau-Effretikon Thomas Vogel und Esther Hildebrand verlassen den Grossen Gemeinderat und politisieren im Kantonsrat

Drei Tage Arbeit – pro Woche statt pro Monat

Der Grosse Gemeinderat von Illnau-Effretikon verliert zwei politische Schwergewichte: Esther Hildebrand trat nach 13 Jahren zurück, Thomas Vogel (FDP) tut dies nach 14 Jahren Ende Monat. Eine Bilanz.

Interview Anna E. Guhl

Sie treten demnächst aus dem Grossen Gemeinderat (GGR) von Illnau-Effretikon zurück oder haben dies schon getan. Haben Sie genug von Schulhausanierungen, Tempo-30-Zonen und Abfallentsorgung?

Thomas Vogel: Selbstverständlich nicht. Fragen, die die Gemeinde betreffen und damit unmittelbar einen selber, sind oft spannender als viele Kantonsratsgeschäfte.

Esther Hildebrand: Mein Rücktritt hat einen pragmatischen Grund: Wenn ich eine neue Aufgabe übernehme, gebe ich eine alte auf. Das zweite Vizepräsidium des Kantonsrats und ein grösseres berufliches Pensum zwangen mich zum Aufhören. Es ist mir nicht leicht gefallen. Nach 13 Jahren ist es allerdings Zeit dazu. Deshalb habe ich auch kein schlechtes Gewissen.

Thomas Vogel: Nach 14 Jahren habe auch ich kein schlechtes Gewissen. Es war eine Frage der Prioritätensetzung, die Ressourcen sind nicht unendlich und der Ämter viele. Seit vergangenem Jahr bin ich zudem Vizepräsident der FDP-Kantonsratsfraktion, auch ich habe damit ein neues Amt.

Was ist das Wichtigste, das Sie im GGR erreicht haben?

Hildebrand: Wir sind eine junge Partei. Die Grüne Fraktion wird heute in Illnau-Effretikon ernst genommen und spielt eine einflussreiche Rolle. Das war mein Hauptziel. Mit hartnäckiger, sachkundiger Politik und eigenen Vorstössen haben wir dies erreicht. Mit zwei Ausnahmen sind alle grünen Vorstösse überwiesen worden, und sie mündeten in Vorschriften.

Vogel: 1994 war ich 22 und mit Abstand der Jüngste im GGR. Ich hoffe, ich habe seither den Beweis geliefert, dass ganz Junge nicht nur frischen Wind bringen, sondern auch seriöse politische Arbeit leisten, Verantwortung tragen und mitentscheiden können. Vier Jahre später hatte die Offenheit gegenüber jungen Kandidaturen spürbar zugenommen, und mehrere Junge schafften den Sprung in den Rat. Die anderen Parteien waren in Zugzwang geraten. Mein Vorstoss für ein Kinder- und Jugendleitbild hatte eine höhere Gewichtung der Jugendpolitik zur Folge und führte letztlich zum Jugend- und Sportamt als eigenständigem Stadtratsressort.

Im Kantonsrat Spezialisten

Sie sitzen beide im Kantonsrat. Worin unterscheidet sich die Arbeit der beiden Räte?

Hildebrand: Der Unterschied ist beträchtlich. Der Kantonsrat arbeitet in Sach- und Aufsichtskommissionen. Diese bringen viel Hintergrundarbeit mit sich. Und es sind 180 Leute beteiligt, nicht nur 36 wie im Grossen Gemeinderat. Im GGR könnte man von „Frontalunterricht“ sprechen, während im Kantonsrat im Foyer politisiert wird, während im Ratsaal nur noch die «Medienauftritte» stattfinden.

Vogel: Der grösste Unterschied war die Erkenntnis, dass man in Kantonsrat nicht mehr alle Geschäfte detailliert kennt. Im GGR ist ihre Anzahl übersichtlich, man kennt die Begebenheiten und kann sich ziemlich problemlos eine Meinung bilden. Im Kantonsrat ist man



Thomas Vogel und Esther Hildebrand betreten das Zürcher Rathaus gemeinsam. Im Saal sitzen sie sich gegenüber. (Bilder: Re)

Spezialist für eine bestimmte Art von Geschäften, die durch die Kommissionszugehörigkeit bestimmt ist. Die Geschäftsmenge ist riesig. Bei vielen Geschäften hört man auf kompetente Kollegen. Für Austausch untereinander sind die Fraktionssitzungen da.

Beide: Auch der Zeitaufwand ist sehr unterschiedlich: Für den GGR genügen zwei bis drei Arbeitstage pro Monat für die Ratssitzungen, die Vorbereitung und die Teilnahme an Parteienanlässen, im Kantonsrat sind es zwei bis drei Arbeitstage pro Woche. Und die Bezahlung ist

„lausig“: Ein Kantonsratsmandat wird mit 20 000 bis 23 000 Franken pro Jahr entschädigt, gibt aber fast gleich viel zu tun wie ein Nationalratsmandat, welches 90 000 Franken einbringt. Ein Gemeinderat wird in Illnau-Effretikon mit 1400 Franken pro Jahr entschädigt, hinzu kommen für Kommissionsmitglieder 1650 Franken.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Ihren Nationalratskandidaturen gemacht?

Vogel: Ich war zum ersten Mal auf der FDP-Liste, früher kandidierte ich einmal für die Jungliberalen. Der Wahlkampf verlangt sehr viel persönlichen Einsatz und auch finanzielle Mittel. Dazu braucht es Idealismus, vor allem dann, wenn der Listenplatz – es war Platz 12 – nahe liegt, dass es nicht klappt. Das war eine neue Erfahrung. Bei der FDP sind indessen verschiedene Anläufe üblich, wenn man sich das nationale Parlament als Wirkungsfeld vorstellen kann. Ich werde wahrscheinlich in vier Jahren wieder antreten, wohl auf einem aussichtsreicheren Listenplatz.

Hildebrand: Ich war das zweite Mal auf der Liste der Grünen, diesmal auf Platz 9. Mein Ziel war, unter die ersten zehn zu kommen, und ich konnte meinen Platz gut halten. Ich habe nicht so viel Zeit in den Nationalratswahlkampf investiert, aber man muss mitmachen. In vier Jahren wird neben dem Leistungsausweis auf das letzte Ergebnis abgestellt.

Sie haben sich intensiv für Illnau-Effretikon eingesetzt. Was ist das Besondere an dieser Stadt?

Hildebrand: Wir haben alles: den städtischen Touch im Zentrum, die ländliche Idylle in den Weilern, eine vielseitige Bevölkerung und eine Geschichte, die aus zwei Ortsteilen eine Einheit entstehen liess. All das erzeugt Spannung und damit Lebensqualität. Als Neuzuzügerin habe ich 1991 eine of-

fene Gesellschaft angetroffen und rasch Anschluss gefunden. Das ist nicht selbstverständlich. Ich konnte mich mit Illnau-Effretikon rasch identifizieren, deshalb habe ich mich auch engagiert.

Vogel: Ich kam 1980 als Achtjähriger nach Effretikon. Ich bin hier zu Hause, hier leben meine Eltern, meine Freunde, hier habe ich mich immer wohlfühlt. Heute schätze ich die gute Verkehrssituation. Die Lage ist ausgezeichnet: man ist rasch in Winterthur, in Zürich und auf dem Flughafen. Abends komme ich gerne von Zürich nach Effretikon nach Hause. Die Wohnsituation hat sich nie gestellt.

Sie beide haben den GGR einmal präsidiert. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihr Präsidiatjahr?

Vogel: Das war 2001/02 noch als Jungliberaler. Es war eine grosse Ehre für einen erst 29-Jährigen. Ein Jahr lang die überparteiliche Warte innehaben und den Job fair machen, das war spannend. Ich habe an vielen Anlässen teilgenommen und viele Begegnungen gehabt, ausserdem habe ich den Ratskollegen beim traditionellen Ratsausflug

mein Arbeitsumfeld gezeigt, das Bezirksgericht Zürich.

Hildebrand: Ich war sehr gerne Präsidentin, auch wenn die Moderationsfunktion eine grosse Herausforderung darstellte. Man muss sich zurücknehmen und trotzdem wahrgenommen werden. In der Schweiz ist es heute möglich, dass eine grüne Frau auf dem Land Parlamentspräsidentin werden kann. Hoffentlich ist das in Zukunft noch selbstverständlicher. Die Zusammenarbeit mit der Verwaltung war toll, darauf ist man als Präsidentin sehr angewiesen. Das dürfte eine typische Erfahrung eines Illnau-Effretiker GGR-Präsidenten sein.

Wie sind Sie politisiert worden? Wie viel Platz nimmt die Politik heute in Ihrem Leben ein?

Hildebrand: Als ich mit meinem zweiten Kind schwanger war, passierte

der Atomreaktorunfall von Tschernobyl. Da bin ich dem Forum in Fehraltorf beigetreten und gleich in die Verkehrskommission gewählt worden. Denn ich dachte: So was darf nie wieder passieren. Auch komme ich aus einer politischen Familie, wo mitmachen sich engagieren heisst. Bis heute hat die Politik einen zentralen Platz in meinem Leben, weil auch mein Beruf (als Rotkreuz-Koordinatorin) im weitesten Sinne mit Politik zu tun hat und mein Lebenspartner Politiker ist. Politik ist nicht mehr nur ein freiwilliges Engagement. Aber es gibt auch noch anderes im Leben: meine Kinder, Malen, Geselligkeit.

Vogel: Ein Schlüsselerlebnis hatte ich nicht, aber Politik hat mich immer interessiert. Im Gymi machte ich Schülerpolitik, mit 19 gründete ich die Jungliberalen Illnau-Effretikon. Ich wollte Verantwortung tragen und mitbestimmen, also an der Macht partizipieren, etwas in die richtige Richtung bewegen, und dies in einem angenehmen Umfeld mit Kollegen. Das möchte ich heute noch, und das Umfeld finde ich in meiner Partei. Ich bin kommunikativ und kann Leute überzeugen. Das ist wichtig, denn in der Politik gibt es keine Untergebenen, denen man Befehle erteilen kann.

Keine grauen Eminenzen

Wie kommen Ihre Ortsparteien ohne Sie aus?

Vogel: Ich hatte nie die Illusion, unersetzlich zu sein. Sie wird bestens funktionieren, wenn ich einen Schritt zurücktrete. Ich verschwinde ja nicht, man kann mich fragen, muss aber nicht. Der Kontakt bleibt. Ich bin keine graue Eminenz, die im Hintergrund die Fäden zieht.

Hildebrand: Ich werde weiterhin an der Mitgliederversammlung und an Klausurtagungen teilnehmen, da kann man von meiner Erfahrung profitieren.

Aber auch ich bin keine graue Eminenz. Ein Rücktritt ist für die andern auch eine Chance: Es werden Kräfte freigesetzt, die Gruppendynamik ändert sich, es gibt neue Alphas. Daran habe ich Freude. Ich habe jedenfalls keine Angst, dass die Aufbauarbeit der Partei gefährdet wäre.

«Die anderen Parteien waren mit jungen Kandidaten in Zugzwang geraten.» Thomas Vogel

Es gibt immer wieder Stimmen, die in kleineren Gemeinden das Stadtparlament abschaffen wollen. Ausserdem weigert sich zum Beispiel Wetzikon trotz seinen 19 000 Einwohnern seit Jahren, eines einzuführen. Was ist der Vorteil eines Stadtparlaments?

Vogel: Die Vorteile liegen auf der Hand, deshalb haben wir 1997 auch eine Abschaffungsiniziative überstanden. Ab einer gewissen Grösse – Illnau-Effretikon hat über 9000 Stimmberechtigte – wird Basisdemokratie ein Ding der Unmöglichkeit. Sie würde der Betroffenen Demokratie Tür und Tor öffnen. Wenn eine Gruppe etwas durchbringen will, mobilisiert sie ihre Sympathisanten, während es die Gegner nicht merken oder sich zu spät interessieren.

Hildebrand: In einer Gemeinde mit Gemeindeversammlung hat der Gemeinderat zu viel Macht. Der Gemeinderat hat einen enormen Wissensvorsprung, er kann manipulieren. Mit einem Gemeindeparlament ist das so nicht möglich, man sieht hinter die Dinge und kann fundierter mitentscheiden.

Vogel: Die Zusammensetzung des Parlaments – im Gegensatz zur Gemeindeversammlung – ist nicht zufällig, sondern das Resultat von Wahlen. Sie ist vier Jahre lang dieselbe, da werden die Entscheide repräsentativ.

Hildebrand: Die Gegner sagen, in einem Gemeindeparlament sei das Volk nicht vertreten. Dabei sind wir vom Volk gewählt. Illnau-Effretikon ist gut gefahren mit seinem Parlament. Der Beweggrund der Abschaffung von 1997 war der Einfluss, den sie verloren hatten.



Thomas Vogel

Thomas Vogel (FDP, früher Jungliberaler) wohnt seit 1980 in Effretikon. Geboren 1972, wurde er 1994 mit 22 Jahren in den Grossen Gemeinderat gewählt, den er 2001/02 präsidierte. Ende Januar tritt er zurück. 2003 wurde er für die FDP in den Kantonsrat gewählt und ist dort seit 2007 Vizepräsident der FDP-Fraktion. Beruflich arbeitet der Jurist als Mitglied der Geschäftsleitung am Bezirksgericht Zürich. (gl)

Esther Hildebrand

Esther Hildebrand (Grüne) wohnt seit 1991 in Illnau-Effretikon. Geboren 1958, wurde sie ebenfalls 1994 in den Grossen Gemeinderat gewählt. Sie präsidierte ihn 2005/06. Im letzten November trat sie zurück. Hildebrand wurde 2003 in den Kantonsrat gewählt und im vergangenen Sommer als zweite Vizepräsidentin auf den «Bock» gehievt. Beruflich arbeitet die ausgebildete Kauffrau als Koordinatorin beim Schweizerischen Roten Kreuz. (gl)